

Bürgerbrief: Zum Verhältnis von Gefühl und Gewalt
 von Franz Witsch
 Hamburg, 24.01.2017

Liebe FreundeInnen des politischen Engagements,

Alfred Adler (1870-1937), Begründer der Individual-Psychologie, und seine Forderung, man müsse die Menschen im Interesse einer besseren Gesellschaft zum "Gemeinschaftsgefühl erziehen", müssen noch warten. Zunächst geht es in Vorbereitung zur Kritik an Adlers Gefühls-, Moral- und Gesellschafts-Begriff um das folgende Kapitel:

7. Zum Verhältnis von Gefühl und Gewalt (T05)

7.1 Politiker: Mental überfordert, um Gewalt und Kriege zu vermeiden

7.2 Demokratie ist, wenn zwei Wölfe und ein Schaf über die nächste Mahlzeit abstimmen (Benjamin Franklin, einer der Gründerväter der amerikanischen Unabhängigkeit, 1706-1790)

Der Link dazu lautet:

<http://film-und-politik.de/Politik/K14-T05.pdf>

Vorläufig sei über Adler so viel gesagt: Ich glaube, dass seine Anhänger ihn bis heute überschätzen. Obwohl er zweifellos noch von akademischem Interesse sein mag. Immerhin hat er sich um eine Verbindung von Gesellschaft und Subjekt bemüht, indes vergeblich ohne Gesellschaftskritik von Substanz.

Eine solche gelingt zum einen nur über zureichende Kapitalismus-Kritik, die zum anderen wiederum nur auf der Basis eines zureichenden Gesellschaftsbegriffs Sinn ergibt. Vgl. dazu den Link

<http://www.film-und-politik.de/NGfP-SuL.pdf>: Grundrechte auch für Straftäter - ohne diese erziehen, strafen, Rachegefühle ausleben zu wollen! Das schließt ein „Sich schützen müssen“ vor Straftätern nicht aus.

Beides, zureichender Gesellschaftsbegriff und zureichende Kapitalismus-Kritik, ist bei Adler nicht zu finden. Ich denke, sein Gesellschaftsbegriff liegt in der Tradition von F. Tönnies' „Gemeinschaft und Gesellschaft“ und ist damit hoffnungslos unzureichend (mehr zu Tönnies vgl. Die Politisierung des Bürgers, 3. Teil: Vom Gefühl zur Moral, S. 128ff, 136).

Das mag der Grund sein, dass er dem Gefühl, mithin "richtig" zu fühlen: dem Innenleben des Subjekts, zu viel, um nicht zu sagen alles aufbürdet. Damit ist das Subjekt mental überfordert. Vielleicht hat Freud das instinktiv, ohne es selbst zu begreifen, abgelehnt. Daher seine heftige, arg überzogene Reaktion gegen Adler, die in meinen Augen mentale Überforderung von Freud anzeigt (nicht mehr Herr im eigenen Haus).

Meine These: Aus seiner mentalen Überforderung heraus sucht das Subjekt immer wieder, wenn Verelendung droht, sein Heil im (Rechts- und National-) Populismus und, natürlich, in wachsender Gewalt bis hin zum Faschismus.

Herzliche Grüße

Franz Witsch

www.film-und-politik.de